

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement R. 2.175 einschließlich
Erzgerlohn. Erscheint täglich werktags.

Launus-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgehaltene 43 mm breite Kompartimente
zelle kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Kleinmetall
22 mm breit 50 Bfg.

Fernsprecher Nr. 2707 — Geschäftsstelle, Redaktion und Druckerel: Bad Homburg v. d. H., Dorotheenstraße 24 — Postfachkonto: Frankfurt am Main 398 64.

Nr. 253

Mittwoch, den 28. Oktober 1931.

6. Jahrgang.

Schwierige Wirtschaftsfragen. Um die Herabsetzung der Löhne in den öffentlichen Betrieben. Sitzung des Reichskabinetts.

Berlin, 27. Okt.

Während der französische Besuch in Washington und die Anwesenheit Brandis in Berlin das politische Interesse vor allem auf die außenpolitischen Fragen konzentrierte, rücken jetzt die innenpolitischen und namentlich die wirtschaftlichen Probleme wieder stärker in den Vordergrund. Das Reichskabinett hielt am Dienstagmittag eine Sitzung ab, in der Verhandlungen des Wirtschaftskabinetts vorbereitet wurden, die am Donnerstag unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten beginnen. Daneben laufen augenblicklich die Verhandlungen über die Lohnherabsetzungen bei Eisenbahn, Post und Gemeinden.

Von den Gewerkschaften werden alle Anstrengungen unternommen, um einen Lohnabbau zu verhindern, und zwar mit der Begründung, daß die vielfach eingeführte Kurzarbeit ohnehin schon zu einer bedeutenden Herabsetzung der Einkommen der Arbeiter geführt hat. Die Maßnahmen, die die Eisenbahnverwaltung, die Reichspost und die Gemeinden durchführen wollen, gehen nun aber auf Vorschriften der letzten Notverordnung zurück. Die Situation ist also nach beiden Seiten hin recht schwierig.

In der Reichskanzlei fanden bereits Besprechungen zwischen Gewerkschaftsvertretern und den Ministern Dietrich und Stegertwald statt, in deren Ressort diese Verhandlungen hineingehören.

Der Streit um die Lohnsätze.

Im Zusammenhang mit den teilweise im Gang befindlichen, teilweise eingeleiteten Verhandlungen über eine Lohnsenkung bei einer Reihe öffentlicher Betriebe wird von unterrichteter Seite darauf hingewiesen, daß der 31. Oktober im allgemeinen als ein sehr bedeutungsvoller Termin im Tarifwesen angesehen werden kann, da an diesem Tage eine ganze Reihe von Tarifverträgen abläuft. Angesichts der Tatsache, daß es sich bei diesen Tarifverträgen um die verschiedensten Berufsgruppen handelt, sieht man es in unterrichteten Kreisen aber als völlig abwegig an, von einem Massen-Lohnkampf zu sprechen. Dies kann man umso weniger, als in der Hauptsache die Lohnsenkungsverhandlungen noch nicht im Gange sind.

Bedingt bei der Reichsbahn sind die Verhandlungen bis zu den höchsten Instanzen gelangt. Zu diesen Verhandlungen bei der Reichsbahn wird aus Kreisen der Reichsbahnverwaltung darauf hingewiesen, daß die vorgesehene Lohnsenkung eine Herabsetzung der Betriebskosten um insgesamt etwa 37 Millionen Mark bedeuten würde, auf die die Reichsbahn angesichts ihrer angespannten finanziellen Lage nicht verzichten kann.

Ablehnung des Vorschlags der Kommunalverwaltungen

Die Tariff Kommission des Gesamtverbandes der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe trat am Dienstag mit dem

Vorstand der Gewerkschaft zusammen, um zu dem Vorschlag des Reichsverbandes der Kommunalverwaltungen auf neunprozentige Kürzung der Löhne ab 1. November Stellung zu nehmen.

Die Tariff Kommission, der etwa 20 Vertreter der Bezirksorganisation aus dem Reich angehören, kam zu dem Ergebnis, daß eine weitere Kürzung der Löhne nicht tragbar sei und der Vorschlag der Arbeitgeberseite zurückgewiesen werden müsse. Bei den Verhandlungen werden die Gewerkschaften eine Verlängerung des bisherigen Lohnabkommens bis zum 31. März 1932 fordern.

Nächste Woche Beginn der Reichstagsauschüsse.

Die ersten Reichstagsausschüsse sind jetzt für die nächste Woche einberufen worden. Am Mittwoch, den 4. November, beginnt der volkswirtschaftliche Reichstagsausschuß seine Arbeiten. Auf der Tagesordnung stehen die Anträge über das Zugabewesen. Am Freitag, den 6. November tritt der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages zusammen. Zunächst werden in diesem Ausschuß Petitionen beraten. Am Montag, den 8. November, wird der Reichstagsausschuß für landwirtschaftliches Siedlungswesen in die Aussprache über die Siedlung am Rande der Großstädte eintreten. Auch der Kriegsbeschädigtenausschuß ist für die ersten Novembertage eingeladen worden. Weitere Ausschusseinberufungen sind in Vorbereitung.

Die Einberufung des Haushaltsausschusses des Reichstages ist erst Mitte November zu erwarten. Überwiegend tagt der Rechnungsuntersuchungsausschuß, der die Reichshaushaltsrechnung des Jahres 1930/31 prüft. Diese Arbeiten werden etwa bis Mitte nächsten Monats zu Ende und im Anschluß daran soll dann der Haushaltsausschuß zusammentreten.

Donnerstag Reichsrat.

Der Reichsrat hält am Donnerstag wieder eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung im wesentlichen nur eine Verordnung über die Ausprägung von Reichsbanknoten im Nennwert von je 2 Reichsmark steht.

Es handelt sich um weitere 30 Millionen Mark, die neu ausgeprägt werden sollen. Dem Reichsrat ist ferner der Gesetzentwurf über die Vorführung ausländischer Filmstreifen erneut zugegangen, der schon einmal dem Reichstag vorgelegt hat, aber nicht mehr zur Erledigung gekommen war. Ferner liegt dem Reichsrat ein Vertrag mit Österreich über die Regelung der Anschluß- und Übergangsverhältnisse im Eisenbahnverkehr vor.

Als weitere Reichsratsvorlagen sind eingegangen eine Änderung der Verordnung über den Zusammenfluß der Zuckerindustrie und eine Verordnung über die Zerlegung der Einheitswerte für die Gewerbesteuer der Länder und Gemeinden im Jahre 1931.

Lavals „Amerika-Erfolge“.

Die Zugeständnisse Amerikas. — Eine neue Reparationskonferenz?

Paris, 27. Okt.

Wenn man die französische Presse verfolgt, muß man die Erfahrung machen, daß Laval in Washington mehr erreicht hat, als die Franzosen annehmen zu dürfen glaubten. So wird insbesondere hervorgehoben, daß Amerika keinen Druck auf Frankreich ausgeübt habe wegen der Abrüstung, und daß gleichsam Frankreich über Europa freie Hand bekommen habe. Dieser Ansicht gegenüber kommen nun zahlreiche offizielle amerikanische Äußerungen, die dazu angehen, die Freude der Franzosen zu dämpfen.

So wird behauptet, daß in dem Kommuniqué nicht das stünde, auf was Laval hätte verzichten müssen. Es wären im Wortlaut Rückblicken auf Lavals parlamentarische Stellung genommen worden, so daß die Worte mehr dazu gebraucht worden seien, um gewisse Gedanken zu verbergen, die den französischen Nationalisten unangenehm gewesen wären. Amerika habe keine Absicht, sich von der internationalen Schuldenfrage zu isolieren. Man hoffe vielmehr, daß Deutschland auf Grund des Young-Planes von sich aus ein Moratorium über das Hoover-Jahr hinaus beantragen würde und somit Amerika wieder Gelegenheit gäbe bei den

dann notwendigen Verhandlungen vertragsmäßig einzugreifen. Auf diese Weise wäre die nochmalige Befestigung des Young-Planes durch das französisch-amerikanische Kommuniqué nur ein Spiel mit Worten gewesen.

Auch Laval hat bei seiner Abreise nicht alles im richtigen Licht geschildert. Er redete von gewissen Möglichkeiten, die auf der Verschiedenheit der Verfassungen und politischen Tradition beruhen. Aber im großen und ganzen habe er keine wesentlichen Interessen Frankreichs opfern müssen. Man spricht auch davon, daß Laval von sich aus nun

eine neue Reparationskonferenz einberufen

würde, um einem Moratoriumsgebot Deutschlands zuvorzukommen und als Leiter der Konferenz im französischen Sinne die Ergebnisse zu beeinflussen. Außerdem spricht man wieder von einer Verschiebung der Abrüstungskonferenz — alles Dinge also, die beweisen, daß Lavals Amerikareise nicht so ganz ohne Reibungen und amerikanischen Druckversuchen vor sich gegangen ist. Von einem restlosen Siege Lavals kann man also nur dann sprechen, wenn man die französischen Hoffnungen recht niedrig angelegt hat.

Die französisch-amerikanischen Bankverhandlungen.

Die Agence Economique et Financiere berichtet zu den zwischen den Vertretern der Bank von Frankreich und der Federal Reserve Bank geführten Verhandlungen:

Die Bank von Frankreich werde in New York ihre auf 200 bis 300 Millionen Dollar geschätzte Kasse belassen. 200 Millionen Dollar sollen in abgestempelten Gold freigegeben werden. Die Federal Reserve Bank würde, um dieses Abkommen einzuhalten, ihren Diskontsatz auf vier Prozent und noch höher hinausschieben und so eine bessere Auswahl der Handelswechsel vornehmen müssen, um den Goldbestand zu schütten, und alle nicht bankmäßigen oder schwer zu handelnden Wechsel ausschalten müssen.

Aus einer Enquete ergibt sich, daß der Betrag der in Washington noch offenstehenden Auslandskredite heute sich auf 1.200 Millionen Dollar beläuft, was eine reine Schuld von 600 Millionen Dollar, einschließlich einer Anleihe von 200 Millionen Dollar in einer privaten Großbank übrig läßt.

Kein deutscher Reparationsschritt.

Berlin, 27. Oktober.

Wie man von unterrichteter Seite erfährt, kann von einem bereits bevorstehenden deutschen Moratoriumsgebot nicht die Rede sein. Natürlich beschäftigt man sich bei den zuständigen Stellen der Wilhelmstraße sehr lebhaft mit dem Ausgang der Washingtoner Besprechungen, aber vorläufig ist noch gar nicht abzusehen, wie die Reparationsfrage vorwärts getrieben werden wird. Das Washingtoner Kommuniqué regt eine Initiative der europäischen Mächte an, also keineswegs ein Einzelvorgehen Deutschlands. Nach Auffassung unterrichteter Stellen ist es am richtigsten, zunächst einmal die Rückkehr Lavals und die sich daran anschließenden diplomatischen Besprechungen abzuwarten.

Kein deutscher Reparationsschritt.

Zunächst Verhandlungen zwischen Berlin und Paris.

Berlin, 28. Oktober.

Gerüchte wollen wissen, daß ein deutscher Schritt in der Reparationsfrage bevorstehe, und zwar werde erwogen, die Einberufung des beratenden Sonderausschusses der VÖZ zu beantragen. Das ist bekanntlich der im Youngplan selbst vorgeschriebene Weg.

Wie dazu von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, kann von einem solchen Schritt vorläufig gar nicht die Rede sein. Natürlich beschäftigt man sich bei den zuständigen Stellen der Wilhelmstraße sehr lebhaft mit dem Ausgang der Washingtoner Besprechungen, aber vorläufig ist noch gar nicht abzusehen, wie die Reparationsfrage vorwärts getrieben werden wird. Das Washingtoner Kommuniqué regt die Initiative der europäischen Mächte an, also keineswegs ein Einzelvorgehen Deutschlands.

Zunächst muß man doch einmal abwarten, bis Laval wieder in Paris eingetroffen ist; erst dann wird in diplomatischen Verhandlungen, vor allem zwischen Berlin und Paris, das weitere Vorgehen geklärt werden müssen. Wahrscheinlicher als die Ankündigung eines deutschen Schrittes klingt vielleicht schon die amerikanische Meldung, daß Laval die Initiative zur Einberufung einer Konferenz ergreifen werde, mehr aber noch neigt man in Berlin der Auffassung zu, daß es schließlich entsprechend der Formulierung des Washingtoner Kommuniqués zu einer gemeinsamen Aktion kommen wird. Nach Auffassung unterrichteter Stellen ist es aber am richtigsten, zunächst einmal die Rückkehr Lavals und die sich daran anschließenden diplomatischen Besprechungen abzuwarten. Was vorher über diese Dinge gesagt wird, ist nur als Kombination zu werten.

Die Wahlen in England.

Rekordbeteiligung trotz dichten Nebels.

London, 28. Oktober.

Am Dienstag fanden in England die Wahlen zum Unterhaus statt. In London herrschte dichter Nebel, der den Verkehr in den Vormittagsstunden ganz außerordentlich behinderte. Gegen Mittag waren die Straßen in so tiefes Dunkel gehüllt, daß sogar die Nebelsackeln angezündet werden mußten. Durch die ungünstigen Wetterverhältnisse waren auch die Wahlkraftwagen, die Schlepperdienste leisteten, stark behindert, so daß in den Wahlbüros bereits mit einem Rückgang der Wahlbeteiligung gerechnet wurde.

Konservativer Sieg in England

London, 28. Oktober.

Bei den gestrigen Parlamentswahlen erhielten nach den bisher eingelaufenen Resultaten die Konservativen von den 600 Unterhausmitgliedern 400 und damit die absolute Mehrheit. Die Arbeiterpartei konnte bisher nur 100 Sitze erzielen und hat somit fast $\frac{2}{3}$ ihres bisherigen Bestandes eingebüßt.

Aus einzelnen Teilen Londons, besonders aus dem Osten, werden Reformbeteiligungen gemeldet, teilweise 85 v. H., eine für England ungewöhnlich hohe Zahl. Auch in Glasgow und in anderen Industriegebieten des Nordens war die Beteiligung sehr gut. Allgemein nimmt man an, daß die Wahlbeteiligung, die sich im Jahre 1929 auf 78 v. H. stellte, diesmal mindestens ebenso hoch sein wird. Das gesamte Wahlergebnis ist nicht vor Mittwochabend zu erwarten.

Am Donnerstag erste Kabinettsitzung.

Macdonald hat die Mitglieder der Regierung aufgefordert, am Donnerstag aus ihren Wahlkreisen nach London zurückzukehren, so daß am Nachmittag die erste Kabinettsitzung nach den Wahlen abgehalten werden kann. Wie es heißt, wird das Kabinett bei dieser Gelegenheit verschiedene wichtige Angelegenheiten, vornehmlich außenpolitischer Natur, beraten und die bei Eröffnung des neuen Parlaments zu verlesende Thronrede entwerfen.

Das neue Parlament wird am 3. November zu seiner ersten Sitzung zusammentreten und als erste Amtshandlung den neuen Sprecher des Hauses wählen. Der Rest der Woche wird hauptsächlich mit der Vereidigung der Abgeordneten ausgefüllt sein.

Grandis Heimreise.

Berlin, 28. Okt. Der italienische Außenminister Grandi hat Dienstagabend 10.01 Uhr die Rückreise nach Rom über München angetreten. Nachdem die offiziellen Empfänge und Besprechungen am Montagabend mit einem Bankett in der italienischen Botschaft abgeschlossen worden waren, hatte Grandi am Dienstag die Berliner Museen, besonders den Pergamon-Museum, besucht, anschließend das Charlottenburger Schloss mit dem Königin-Luise-Museum besucht. Am Nachmittag hatte Grandi mit seiner Gattin eine Fahrt durch Berlin zum Flughafen, zur Britzer Siedlung und zu den Ufa-Ateliers in Neubabelsberg unternommen.

Wahlen in der Schweiz.

Keine großen Veränderungen.

Berlin, 27. Okt.

Das endgültige Ergebnis der schweizerischen Wahlen steht nunmehr fest. Es erhielten bei den Wahlen zum Nationalrat (Abgeordnetenhaus):

Die Freisinnigen 52 Sitze (58), Katholisch-Konservative Volkspartei 44 (46), Sozialdemokraten 49 (50), Bauern-, Bürger- und Gewerkepartei 30 (31), Liberale Demokraten 6 (6), Kommunisten 3 (2), Sozialistische Gruppe 2 (3), Evangelische Volkspartei 1 (1), Genfer Wirtschaftspartei 0 (1), insgesamt 187 Sitze, bisher 198 Sitze.

Gleichzeitig fanden auch in zwölf von 25 Kantonen und Halbkantonen Ständeratswahlen statt. Das Ergebnis bringt keine Veränderung der parteipolitischen Verhältnisse. Nur in Genf wurde anstelle des Vertreters der Genfer Wirtschaftspartei ein Sozialdemokrat gewählt. Der Ständerat — die erste Kammer des schweizerischen Parlaments — setzt sich nunmehr zusammen aus 19 Freisinnigen, 18 Katholisch-Konservativen, 2 Sozialdemokraten, 3 Bauern-, Bürger- und Gewerkeparteilern, einem Liberalen Demokraten und einem Mitglied der Sozialistischen Gruppe, insgesamt 44 Mandate.

Deutsche Tageschau.

Vorläufig 212 Millionen Reichsmark Reichsbahnleihe gezeichnet.

Wie aus Berlin gemeldet wird, beträgt das bis zum 26. Oktober, dem Tage des Ablaufes der verlängerten Steueramnestie-Frist, festgestellte vorläufige Zeichnungsergebnis auf die neue Reichsbahnleihe rund 212 Millionen Reichsmark, das sich noch um einige Millionen Reichsmark erhöhen dürfte. Die allgemeine Zeichnungsfrist läuft bekanntlich bis zum 31. Dezember 1931.

Gausuchungen bei kommunistischen Abgeordneten.

Im Verfolg der weiteren Untersuchung in Zusammenhang mit den Berliner Sprengstoffunden bei dem kommunistischen Funktionär Ueberbrück wurden u. a. bei vier kommunistischen Abgeordneten Gausuchungen abgehalten, und zwar beim Landtagsabgeordneten H. Rau und bei den Reichstagsabgeordneten D. Giesche, August Creutzberg und E. Scheller. Belastendes Material wurde, wie amtlich mitgeteilt wird, nicht gefunden.

Auslands-Rundschau.

1,5 Milliarden Fehlbetrag im spanischen Haushalt.

Nach einer Meldung aus Madrid beschäftigte sich der Ministerrat mit der wirtschaftlichen Lage Spaniens und der Vorbereitung des Budgets für 1932. Wie der spanische Ministerrat mitteilt, beläuft sich der Haushaltsfehlbetrag von 1931 auf nicht weniger als 1,5 Milliarden Francs. Die Regierung wird demnächst einen Aufruf an die Nation erlassen, um diese zur Bewilligung von Opfern aufzufordern, die für die Behebung der bedauerlichen Wirtschaftslage, in der Spanien sich gegenwärtig befindet, notwendig seien. Es ist die Schaffung neuer Steuern geplant.

Neuer Präsident von Peru.

Oberst Sanchez Cerro ist zum Präsidenten der Republik Peru gewählt worden. Seine Mehrheit betrug über 30 000 Stimmen. Besten wurde auf den neuen Präsidenten geschossen. Die Schüsse wurden von einem Kraftwagen aus in den Regierungspalast hinein abgegeben. Cerro wurde nicht verletzt. — Aus Santiago de Chile wird gemeldet, daß der Senat beschlossen hat, den früheren Präsidenten Ibanez wegen Verletzung der Verfassung in Anklagezustand zu versetzen.

Tschiangkaiſchek über die Entschliebung des Völkerbundesrates.

General Tschiangkaiſchek, der Chef der chinesischen Nationalregierung in Nanking, bräutete die feste Ueberzeugung aus, daß der Völkerbund sein Neukerstes für die Erhaltung des Weltfriedens tun werde. Die Entschliebung der Ratsitzung bezeichnete er, soweit China in Frage kommt, als nicht vollkommen zufriedenstellend, gab aber zu, daß der Völkerbund in einer äußerst schwierigen Lage sein Bestes getan habe, und daß China in Würdigung dieser Tatsache die Entschliebung annehmen müsse. Warme Worte fand Tschiangkaiſchek für die Haltung Briand und der anderen Delegierten, die sich bemüht hätten, die Gerechtigkeit und den internationalen Frieden hochzuhalten, und äußerte sich auch lobend über die Mitarbeit der Vereinigten Staaten.

Schiedsspruch für die Reichsbahn.

Verlängerung des bestehenden Tarifvertrages.

Berlin, 27. Okt.

In den Schlichtungsverhandlungen beim Lohnstreit zwischen Reichsbahnverwaltung und Reichsbahnarbeitern ist am Dienstag ein Zwischenschiedsspruch gefällt worden.

Der Zwischenschiedsspruch verlängert den bestehenden Tarifvertrag mit dem Vorbehalt der Wiederaufnahme der Verhandlungen, nachdem eine Entscheidung gefällt ist in dem zur Zeit schwebenden Lohnstreit zwischen Reich und Reichsbahnarbeitern sowie Reichspost und Reichspostarbeitern. Erst dann soll eine endgültige Vereinbarung oder ein endgültiger Schiedsspruch herbeigeführt werden.

Zu dem Schiedsspruch wird noch mitgeteilt: Der Schiedsspruch für die Reichsbahn sieht im wesentlichen die gleich im Anfang des Verfahrens vom Schlichter vorgeschlagene Vertagung vor, jedoch mit der Maßgabe, daß das Tarifverhältnis grundsätzlich verlängert und damit der Arbeitsfrieden zwischen den Parteien bis zur endgültigen Erledigung gewährleistet wird. Er stützt sich darauf, daß die Notverordnungen dem Sinne nach selbst davon ausgehen, daß die Lohnregelungen der anderen öffentlichen Behörden vorweg erledigt werden soll. Da diese anderen Verhandlungen unmittelbar bevorstehen und die Gewerkschaften den Schiedsspruch bereits angenommen haben, darf auch wohl mit der Annahme durch die Reichsbahnverwaltung gerechnet werden.

Reichsgewinne aus Münzprägung.

Verstärkte Prägung von Silbermünzen.

Berlin, 27. Okt.

In letzter Zeit hat das Reich, ermächtigt durch eine schon vor Monaten erlassene Notverordnung, nach welcher die auf den Kopf der Bevölkerung bemessene Menge an umlaufenden Münzen von 20 auf 30 Reichsmark erhöht wird, in verstärktem Umfang die Münzprägung aufgenommen. Verstärkt wurde diese Neigung noch durch die Notwendigkeit der Geldbeschaffung zu Zwecken der Stützung der durch die Bankkrise am meisten betroffenen Banken, vorab der Dresdner Bank. Die Münzprägungen werfen für das Reich erhebliche Gewinne ab, und man rechnet beispielsweise, von den 300 Millionen ausmachenden 7 prozentigen Schatzanweisungen, die für die vom Reich übernommenen Vorzugsaktien der Dresdner Bank ausgegeben werden sollen, mindestens die Hälfte durch Münzgewinne finanzieren zu können, so daß dem Reich nur etwa 150 Millionen Mark an diesen Vorzugsaktien zu bezahlen blieben.

Die verstärkte Prägung von Silbermünzen hat, nachdem monatelang eine bis dahin in der Geschichte des Silbers in aller Welt noch nicht erlebte Silberbaisse geherrscht hat, neuerdings zu einem verhältnismäßig recht ansehnlichen Anstieg des Silberpreises geführt. In früheren Epochen ist der Versuch, Silbermünzen in erhöhten Mengen in die Bevölkerung zu bringen, um dafür den Notenumlauf zu begrenzen, nicht immer von Erfolg begleitet gewesen, ja oft war es für die Reichsbank außerordentlich schwierig, ihren Hartgeldbestand auch nur um kleine Mengen zu verringern. Heute sehen wir eine entgegengesetzte Erscheinung. Weitere Schlägen der Bevölkerung nehmen das Silbergeld lieber in Zahlung als Banknoten, und dieses Silbergeld wird auch in beträchtlichen Mengen zuhause aufgespeichert. Diese Erscheinungen brauchen aber der Reichsbank um deswillen nicht anzufließen zu sein, weil dadurch andererseits weniger Banknoten in den Verkehr gegeben zu werden brauchen.

Mit welchen Gewinnen das Reich bei der Silberprägung rechnen kann, mag daraus sich ergeben, daß sich für jede Silbermark bei einem Feingehalt von etwa 2,5 Gramm nach Abzug der Prägekosten ein Ueberschuß von etwa 80 bis 85 Pfennigen ergibt. Um die für die Dresdner Bank notwendigen augenblicklichen Aufwendungen zu befriedigen, würde somit die Ausprägung von etwa 175 bis 180 Millionen Mark Silber vollkommen zureichen.

Raubüberfälle und Morde.

London, 27. Okt.

Nach Meldungen aus Indien hat sich die Lage in Birma, wo seit vielen Monaten Rebellionen gegen die englischen Behörden an der Tagesordnung sind, noch nicht beruhigt. Eine beträchtliche Anzahl von Rebellen ist gefangen genommen worden, darunter drei angeführte Führer, die nicht unter die allgemeine Amnestie fallen.

In den Thapetmon- und Promet-Distrikten sind Raubüberfälle noch sehr häufig und nehmen schärfere Formen an. In einem Falle wurden vier Frauen und ein alter Mann ermordet und über dreißig Häuser niedergebrannt. Im Prometdistrikt überfielen 15 Rebellen in Uniform einen Blinden in der Nähe der Pagode und ermordeten ihn, weil er für den Frieden gebetet hatte und die Rebellen zur Uebergabe überreden wollte.

Der Calmette-Prozess.

Fortsetzung der Zeugenvernehmung.

Lübeck, 27. Okt.

In der fortgesetzten Zeugenvernehmung im Tuberkulose-Prozess wurde u. a. Professor Dr. Uhlenhuth zu den Vorichtsmaßnahmen vernommen, die in Breslau vor Einführung des Calmette-Verfahrens unternommen wurden. Prof. Uhlenhuth verlas seinen Satz aus dem Sitzungsprotokoll des Reichsgesundheitsrates vom 12. und 13. September d. J., demzufolge sich Breslau vorher mit Prof. Calmette in Verbindung gesetzt hatte und man sogar die Verhältnisse im Laboratorium Calmettes studiert hatte. In Breslau seien auch Tierversuche vorgenommen worden, die lediglich negativ verlaufen sind.

Bei der Vernehmung des ehemaligen Präsidenten der Landesversicherungsanstalt der Hansestädte in Lübeck, Geheimrat Bielefeld, kam die Sprache auf die mehrfach erwähnte Kassetten bei Professor Calmette. Bielefeld erklärte dazu, nie mit seiner Frau daran teilgenommen zu haben. Er habe an der Riviera von den Erfolgen der BCG-Impfung in Frankreich gehört und Dr. Alstaedt schriftlich die Prüfung dieses Mittels empfohlen.

Rom „Graf Zeppelin“.

Friedrichshafen, 28. Okt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hatte auf seiner Rückfahrt von Pernambuco am Dienstag mit schweren Gegenwinden zu kämpfen. Trotzdem verlief die Fahrt zufriedenstellend und ohne Zwischenfall. Dienstagabend erreichte das Luftschiff den Golf von Brasilien.

Gedächtnisfeier für die verunglückten Katapultflieger des „Bremen“.

Bremerhaven, 28. Okt. Anlässlich der Ueberführung des tödlich verunglückten Piloten Simon, der zusammen mit seinem Kameraden Wagenknecht kurz vor dem Ziele in der Cobequid-Bucht abstürzte und den Tod fand, fand am Dienstag an Bord des Dampfers „Dresden“ eine Trauerfeier statt. Präsident Dr. h. c. Heinemann vom Norddeutschen Lloyd gedachte mit tiefgefühlten Worten des tragischen Schicksals der beiden Flieger. Nach ihm nahm Direktor Wilt von der Deutschen Luft Hansa das Wort und gelobte den beiden Kameraden die gleiche Treue, die sie ihrem Beruf mit dem Einsatz ihrer ganzen Persönlichkeit und ihres Lebens bewahrt hätten.

Beweisaufnahme im Hellborn-Prozess.

Berlin, 28. Okt. In der Dienstags-Verhandlung des Landfriedensbruch-Prozesses Hellborn wurden zunächst Polizeimajor Bede und Polizeileutnant Böhme als Zeugen vernommen. Böhme hat persönlich den Einbruch gehabt, daß die Krawalle am Rurfortendamm wohlorganisiert waren. Weitere Polizeibeamte sagten aus, ihnen sei aufgefallen, daß gewisse Leute immer wieder an die Beamten herangetreten seien und um Auskünfte oder Feststellungen gebeten hätten, anschließend um sie von der Verfolgung Demonstrationen abzuhalten.

Das neue englische Parlament.

London, 28. Okt. Das am 27. Oktober neugewählte englische Unterhaus wird am 3. November zusammentreten, um den Sprecher (Präsidenten) zu wählen und die verschiedenen Zeremonien zu erledigen, was die ganze Woche in Anspruch nehmen dürfte. Die feierliche Eröffnung des Parlaments durch den König mit der Thronrede findet am 10. November statt.

Nimm und frage nicht!

Die Sondervergütungen im Javag-Prozess.

Frankfurt a. M., 27. Okt.

Gegenstand der Dienstag-Verhandlung bildete wieder um eine Sondervergütung, die in Dumke, Becker und Maedje aus einer Summe verteilt wurde, die ursprünglich einem ganz anderen Zweck dienen sollte. Die Javag übernahm seinerzeit die Berlin-Frankfurter Allgemeine Versicherungs-A.G., da sich deren Verhältnisse ungünstig entwickelten, und zwar sollte die Javag das Transport-Versicherungsgeschäft der Berlin-Frankfurter übernehmen. Zu diesem Zweck wurde einem gewissen Herrn Esser von der Javag eine Summe von 40 000 Mark zur Verfügung gestellt, damit er die Transaktion abwickeln könne.

Gleichzeitig wurden noch weitere 110 000 Mark bereitgestellt für den Fall, daß Esser mit den 40 000 Mark nicht auskommen sollte. Tatsächlich wurden die 110 000 Mark nicht benötigt und Maedje brachte später diesen Betrag — 105 000 Mark in Aktien und den Rest in bar — nach Frankfurt zurück. Maedje bekam hierauf sofort eine Vergütung von rund 30 000 Mark. Was mit dem übrigen Geld geschehen ist, weiß Maedje nicht anzugeben.

Sodann kommt der Rückkauf von nominell 400 000 Mark Aktien der Vereinigten Berliner Lebensversicherung aus dem Besitz der Röchling-Bank zur Sprache, wovon nominell 160 000 Mark Aktien den Direktoren Dumke, Becker, Lindner und Schuhmacher gegen eine zweijährige Stundung des Kaufpreises überlassen wurden. Den Direktoren wird vorgeworfen, durch die Annahme der Aktien zum Nachteil der eigenen Gesellschaft gehandelt zu haben. Auch in diesem Falle ist Lindner der Unschuldengel gewiesen, der die Aktien zwar als gute Kapitalanlage betrachtet hat, aber auch nur mitmachte, um nicht „aus der Reihe zu tanzen“; der ebenso zufrieden gewesen wäre, wenn er die Aktien nicht bekommen hätte.

In seiner Unschuldlosigkeit blieb ihm der Gedanke fern, daß seine Handlungsweise gegen das Gesetz verstoßen könne. Wieder betont er, daß er nie etwas verlangt habe. Die Javag habe gegeben, Lindner habe genommen. Im August 1928, einige Tage vor dem Zusammenbruch der Javag, hat Lindner dann ganz plötzlich den Kaufpreis bezahlt, um, wie er sagte, „vor der Gesellschaft schuldlos daustehen“.

Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Herz, Bad Homburg für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krügerbrinck, Bad Homburg Drucker und Verleger: Otto Baerubrecht & Co., Bad Homburg

Aus Bad Homburg und Umgebung

Erläuterungen zur Bürgersteuer.

Im Zusammenhang mit der Verordnung über die Durchführung der Bürgersteuer für das Jahr 1931 hat der Reichsfinanzminister einen Erlass herausgegeben, in dem es u. a. heißt:

Für das Rechnungsjahr 1931 unterliegen der Steuer nur die Personen, die selbständig auf eigene Rechnung leben, sowie die, die ein selbständiges Einkommen haben und im Haushalt der Eltern oder sonstigen Verwandten leben. Die für Einkommensteuerfreie vorgeschriebene Ermäßigung des Landesjahres gilt nicht für Personen, deren landwirtschaftliches, forstwirtschaftliches und gärtnerisches Vermögen, Grundvermögen und Betriebsvermögen unter Zugrundelegung der Einheitswerte zusammen 10.000 Mark übersteigt; hierbei ist das Vermögen von Ehegatten, die nicht bauseits getrennt leben, zusammenzurechnen. Geändert sind die Vorschriften über den maßgebenden Einkommensteuerschnitt, dessen Ergebnis entscheidend ist für die Frage, ob wegen Einkommensteuerfreiheit die Steuerermäßigung auf die Hälfte zu gewähren ist, sowie ferner für die Frage, welcher Tarifstufe der Pächter nach seinem Einkommen zuzurechnen ist.

Bei Personen, die im Haushalt oder Betriebe eines anderen eine Arbeitskraft versehen, Hausfrauen oder Hausdienern, ist der Wert der freien Station auch dann zu den Einkünften zu rechnen, wenn ein besonderer Dienstvertrag nicht besteht; hierbei ist der Wert der freien Station mit den für den Steuerabzug vom Arbeitslohn maßgebenden Sätzen anzulegen. Zu ihm sind die für die Tätigkeit gewährten sonstigen Vorteile wie Kleidung, Taschengeld usw. hinzuzurechnen.

Ermäßigung der Steuer auf die Hälfte ist gegeben, wenn der Pächter für 1930 eine Steuer tatsächlich nicht zu entrichten hatte. Hierbei kommt es auf den Grund der Einkommensteuerfreiheit nicht an. Es ist also zum Beispiel gleichgültig, ob die Einkommensteuerfreiheit auf Arbeitslosigkeit in diesem Jahr beruht oder (bei Gewerbetreibenden) auf schlechtem Geschäftsgang oder darauf, daß der Steuerpflichtige damals noch nicht — zum Beispiel wegen Jugend — eine gewinnbringende Tätigkeit ausübte.

Was die gesonderte Heranziehung der Ehefrau anlangt, so war für die vorgesehene Befreiung der Steuer auf die Hälfte der Gedanke maßgebend, daß für die Frage der Befreiung und für die Bemessung der Bürgersteuer das Einkommen beider Ehegatten zugrunde gelegt wird, während doch der erheblich größere Teil dieses Einkommens auf den Ehemann zu entfallen pflegt. Gegenüber der Regelung für 1930 ist ferner hervorzuheben, daß sich die Befreiung des Ehemannes in den Fällen, in denen sie auf fehlendem Wahlrecht oder auf dem Bezüge von Arbeitslosen- oder Arbeitslosenunterstützung beruht, nicht ohne weiteres auf die Ehefrau erstreckt. Bei der Prüfung, ob die Einkünfte des Ehemannes und seiner Ehefrau 500 Mark übersteigen, sind die Arbeitslosen- und Arbeitslosenunterstützung sowie alle anderen einkommensteuerfreien Bezüge nicht mitzuzählen.

Ist eine Ehefrau am Stichtage (10. Oktober 1931) noch nicht 20 Jahre alt gewesen, so ist sie von der Bürgersteuer befreit. Von ihr darf daher eine Steuer nicht angefordert werden. Wird, wie dies der Regel entspricht, die Steuer vom Ehemann angefordert, so ist nicht das Eineinhalbfache, sondern nur das Einfache der Steuer zu fordern. In den Fällen, in denen dies übersehen worden ist, hat die Gemeinde die Anforderung zu berichtigen und dem Arbeitnehmer zu diesem Zwecke gegebenenfalls eine entsprechende Befreiung zur Vorlage bei dem Arbeitgeber auszuhandeln.

Kleider Sammlung der Winterhilfe. In dem Aufruf der „Winterhilfe“ zum gemeinsamen Kampf gegen die Not des kommenden Winters war auch auf eine künftige Sammlung von Kleidungsstücken, Schuhen, Wäsche und anderem notwendigen Bedarf hingewiesen. Wenn auch bei der allgemeinen Notlage ein jeder gezwungen ist, sich möglichst einzuschränken und an allen Enden zu sparen, so muß doch auch an der rechten Stelle gespart werden. Es ist keine Sparfamelei Kleider, Schuhe, Wäsche und anderes, was nicht oder kaum mehr getragen wird, in den Schränken oder auf dem Speicher zu verwahren, weil es irgendwann vielleicht doch noch zum eigenen Gebrauch verwendet werden könnte. Es ist keine Sparfamelei, mit Aufrufen auf gute und nützliche, oft dringend notwendige Kleidungsstücke und anderen Bedarf jetzt zurückzuhalten, wo die Preise so billig und die Handwerker ohne Arbeit sind. Wer sozial denkt und richtig spart (und das sollten wir alle jetzt gelernt haben), hält die Zeit für gekommen, alles Entbehrliche der Winterhilfe zur Verfügung zu stellen für solche, die nichts mehr anschaffen können und ohne diese Mithilfe dem Elend preisgegeben sind. Die Winterhilfe nimmt sich aller Notleidenden an, der alten Leute, der durch Krankheit in Not Geratenen und der bedürftigen Erwerbslosen. Es wird viel gebraucht. Deshalb heißt heute unser Ruf: Schickt Kleider, Schuhe, Wäsche etc. an die Winterhilfe, Hbfstr. 12. Postkarte genügt, wenn Abholung gewünscht wird. Die Gaben, die auch durch die in der Winterhilfe zusammenarbeitenden Vereine direkt verteilt werden sollen, sind zu schicken an: Arbeiterwohlfahrt, Feldbergstr. 12, Caritasverband, Alth. Pfarrhaus-Dorotheenstr., Elisabethenverein, Kindliches Bürgerstift, Elisabethenstr., Vaterländischer Frauenverein, Hbfstr. 12. Die erste Kasse der Winterhilfe wird Montag, den 2. November, eröffnet werden. Wir erinnern an das Postcheckkonto Frankfurt a. M. 326 39. Anmeldungen für die Speisung der 1. Woche müssen bis Freitag, den 30. 10. vormittags erfolgt sein.

Seite 1. Inklusonzert. Beginn 20.15 Uhr, im Mittelssaal des Kurhauses. Ausführer: Martha Linz-Berlin (Violine). Am Flügel Paul Meyer-Film. Karten im Kurhause und an der Abendkasse.

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Herr Heinrich Hengel, 65 Jahre, H.-Aldorf.

Unverschämte Geldsammler. In den letzten Tagen haben 2 Personen — es soll darunter ein hiesiger Einwohner sich befinden — bei gütlichen Familien um Geld angehalten und zwar in der Weise, daß sofort die Summe genannt wurde, die der Betreffende zu zahlen in der Lage sei. Um dieser Unverschämtheit einen Riegel vorzuschleichen, wird das Publikum gebeten, derartige Ansinnen energisch abzuweisen und evtl. die Polizeiwache anzurufen, damit diesen Bellern das Handwerk gelegt werden kann.

Was gibts für Wetter?

Wettervorhersage: Noch ziemlich kalt, höhere und mittlere Lagen Nachfröste, in der Ebene Temperaturen nachts bei Null; heiter trocken.

Radikaler Mittelstand, Weltwirtschaftskrise und Beamtengehälter.

Die Ortsgruppe Bad Homburg des „Radikalen Mittelstandes“ veranstaltete am gestrigen Abend eine öffentliche Versammlung. Das aktuelle und lokalpolitisch stark interessierende Thema „Beamtenlöhne und Kommunalpolitik“ hatte auf Beamtenlöhne und Mittelstandskreise starke Zugkraft ausgeübt, so daß der kleine Schützenhofsaal bei welchem die Versammlungsbefucher nicht fassen konnte und eine Erweiterung des Versammlungsortes durch Hinzunahme eines Teiles des großen Saales des Restaurants notwendig war. Es herrschte bei manchem Teilnehmer eine gewisse Nervosität, die sich gleich zu Anfang in elliichen Zwischenrufen Luft machte. Der Ortsgruppenvorsitzende, Herr Rechtsanwalt Dr. Wolff, begrüßte die Erschienenen und gab sogleich zur Kenntnis, daß anstelle des Herrn v. Dellen Herr Rechtsanwalt Dr. Rhode das Hauptreferat des Abends übernommen habe. Zunächst referierte

Chefredakteur Dr. Mylius-Frankfurt a. Main über die derzeitige Wirtschaftskrise und Finanzkrise. Für den radikalen Mittelstand sei jetzt die Frage reif geworden, ob man zu Gunsten einer Mittelstandspolitik mit dem Marxismus und Großkapitalismus aufräume. Für den radikalen Mittelstand sei dieser Kampf keine Frage des Zukunfts, sondern für ihn sei es eine solche weltanschaulicher Natur. Das große Wunder, daß uns Brünning mit Hilfe des Auslandes sanieren wollte, sei wie eine Fata Morgana dahingeschwunden. Die USA. und andere führende Mächte seien selbst von der Wirtschaftskrise erfaßt. Daraus resultiere, daß wir nun die Wirtschaft von uns aus sanieren müssen, d. h. in aller erster Linie mit der Ausrottung der Ueberreibungen beginnen. Nur kraft seines starken Mittelstandes könne Frankreich heute über die Welt triumphieren. Auch in Deutschland müsse der Mittelstand wieder zur Machtposition werden. Inzwischen steige das Defizit unaufhörlich weiter. Das Reich habe verzweifelt, den Kommunen mit Sanierungsplänen zu dienen. Unterdessen verfolge die Steuerkraft des Volkes; der Abzug der Waren stöcke. Die Talsache der Kapitalflucht, das Regiment der Trusts und Kartelle und vor allem das Bündnis zwischen Großkapital und Arbeiterklasse bedinge den Kampf gegen Brünning. Deutschlands Erneuerung setze voraus, daß niemals mehr Reparationen bezahlt werden. Da, wo die Reparationen aufhöben, beginne die große Sanierung. Der radikale Mittelstand habe die Sanierung vorne aufs Programm gesetzt. Kein Wirtschaftsbetrieb oder sonstige Einrichtung ähnlicher Art könne uns helfen. Heute könne uns nur eine spartanische Sparfamelei Hilfe bringen. Deshalb müßten sich alle größte Einschränkungen auferlegen. Eine heilige Pflicht sei es, daß wir das, was uns Brünning an Sparfamelei beschert habe, auch durchführen. Alle Einrichtungen der Gemeinden privatrechtlicher Natur werden und müßten Pleite gehen. Es sei doch absurd, daß die Kommunen 1931 über den Aufgaben- und Leistungskreis von 1913 hinausgehen könnten. Sechs Millionen Menschen, Arbeitslose, flechten heute in Großorganisationen antimittelständischen Charakters; diese einer gesunden Mittelstandswirtschaft wieder zuzuführen, sei die große Aufgabe. Ein Feldzug gegen die These, daß der Staat eine Versorgungsanstalt sei, müsse begonnen werden. Beamter dürfe nur der sein, der staatsbürgerliche Rechte ausübe, aber nicht der, der eine wirtschaftliche Tätigkeit zu erledigen habe. In der Kommune lobe sich der Parteigeist am stärksten aus. Die Gemeinden müßten radikal sparen. Eine vorteilhafte Zusammenarbeit zwischen Mittelstand und Berufsbeamtenlöhne werde uns dann die von jedem gewünschte Besserung bringen.

Der Vorsitzende brachte sodann eine vom Beamtenausschuß der Kommunalbeamten Bad Homburg eingegangene Erklärung zur Verlesung, in der es als zwecklos betrachtet wird, mit einer Partei über gesetzlich geregelte Belange öffentlich weiter zu diskutieren. Die Beamtenlöhne setze der Entscheidung des Regierungspräsidenten vertrauensvoll entgegen und wisse, daß sie von dieser Seite aus Objektivität zu erwarten habe.

Als zweiter Redner erhielt hierauf **Rechtsanwalt Dr. Rhode-Frankfurt a. M.** das Wort, der sich über das Thema „Beamtenlöhne und Kommunalpolitik“ ausließ. Nachdem Redner in kurzer Fassung die bereits bekannten Vorgänge, die zur letzten Stadtverordnetenversammlung führten, rekapitulierte, verwarf er sich zunächst gegen den Ton, den die Kommu-

nen „Rückgang der Sparfamelei-Einlagen. Die Einlagen der den deutschen Sparfamelei hatten im August 1930 eine Zunahme von 531,1 Millionen Mark zu verzeichnen, der eine Auszahlung von 445,3 Millionen Mark gegenüberstand. Mit hin war ein Einzahlungsüberschuss von 83,1 Millionen Mark vorhanden. Dieser Einzahlungsüberschuss ging im Mai 1931 zurück, es war aber immerhin noch ein Ueberschuss von 33 Millionen Mark zu verzeichnen. Im Juni 1931 betrugen die Einzahlungen 529,8 Millionen Mark, die Auszahlungen 682 Millionen Mark, so daß sich ein Auszahlungsüberschuss von 166,8 Millionen Mark ergab. Dieser Auszahlungsüberschuss steigerte sich im Juli 1931 auf 283 Millionen Mark und im August nach den neuesten amtlichen Ziffern auf sogar 511,2 Millionen Mark.

„Wronker-Frankfurt“, das Warenhaus, das die Zeit beherrscht, veranstaltet in diesen Tagen einen großartigen Sonderverkauf „Winterwaren-Anschaffungstage“. Ein Preisereignis ohne gleichen sind die Schlager, die Wronker in allen Abteilungen diesem Sonderverkauf unterstellt hat. Studieren Sie die Preise des einer Teilausgabe unserer Zeitung heute beiliegenden Prospekts und prüfen Sie an den Lägern der Firma Wronker die Qualitäten“.

nalbeamten in ihrer „Erwiderung“, die die „Homburger Neuzeit Nachrichten“ bekanntlich zur Veröffentlichung brachten, angeschlagen hätten. Der Magistrat habe auf Grund der Notverordnung die Gehälter seiner Beamten denen der Reichsbeamten anzupassen, und zwar durch die Einreihung in die gleichen Rangstufen. In Homburg habe man sich über diese Bestimmungen hinweggesetzt. Die Beamten der höchsten Gehaltsklassen hätten jede Kürzung abgelehnt, und bei den übrigen seien Streikungen ganz unbedeutender Art vorgenommen worden. Auf der einen Seite habe man noch die notwendigen Gelder für hohe Gehälter, auf der anderen Seite müsse man die Rücksichtslosigkeit der Kommune feststellen, die es sogar zu einer Hausversteigerung habe kommen lassen. Im Jahre 1926 habe der Homburger Etat einen Ueberschuss von 160.000 Mk. aufgewiesen. Trotzdem sei keine Steuererhöhung eingeleitet, sondern Abhörungen der Beamten. Die Realloehner habe man erhöht. Den Etat für 1930 habe man nicht genehmigt und die Regelung dem Staatskommissar überlassen. Im Steinsjahre 1931 habe sich die Selbstverwaltung vollkommen ausgeschaltet. Heute sei man durch das Weiterangehen der Steuerzuschüsse soweit, daß auch noch die Substanz aufgezehrt werde. Der Redner gab nun die Gehaltsstufen der Hauptbeamten der Stadt zur Kenntnis, die sich als Jahreseinkommen rund zwischen 15.000 bis 7.000 Mk. belaufen würden. Der gesamte Personaletat Homburgs wiese (Lehrer und Polizei ausgenommen) 270.000 Mk. jährlich auf. Die jetzt durch den Magistrat vorgenommenen Kürzungen seien insgesamt 1,8% gewesen. Daraufhin sei es Pflicht der Verantwortlichen gewesen, sich mit einer Eingabe an die Aufsichtsbehörde zu wenden, um diese über das Homburger Vorgehen zu orientieren. Eine entschiedene Kursänderung im Aufgabenkreis der Kommune sei notwendig. Man müsse sich abwenden von allen Experimenten. Mit Hilfe eines pflichtbewußten Beamtenlöhns werde man wieder zum Aufstieg kommen; „Deutschland muß und wird bleiben“.

In der nun folgenden

Diskussion

ergriff zunächst Herr Hildebrand von der Ortsvereinigung Bad Homburg der Kommunalbeamten das Wort. Er müsse zunächst feststellen, daß die Eingabe des radikalen Mittelstandes an die Aufsichtsbehörde von Fehlern strotze und hier scheinbar eine gewisse Willkür geherrscht habe. Durch die verschiedenen Notverordnungen seien die Beamtengehälter ganz erheblich gekürzt worden. Mit der Hege gegen die Beamtenlöhne müsse Schluss gemacht werden. Wenn man sparen will, dann solle man bei den Riesengehältern in der Privatwirtschaft beginnen.

Herr Kehler, der ebenfalls als Beamter gegen die Ausführungen der Referenten Stellung nahm, wies den allgemeinen Vorwurf der Mißwirtschaft bei der Kommune zurück. J. B. könne bei den Landgemeinden niemals von Mißwirtschaft die Rede sein. Die Kommunalbeamten wären froh, wenn sie mit den Staatsbeamten gleichgestellt würden. Die Vergleiche nach Titel für die Eingruppierung seien falsch. Vielmehr sei die Arbeit das Entscheidende. Hauptsache, daß es den Gemeinden heute so schlecht gehe, treffe das Reich, das der Kommune wohl mehr Aufgaben aufzuträgere, aber die Finanzmittel immer mehr beschneide.

Bei den Ausführungen des nächsten Redners, Oberpostsekretärs Laue, kam es zu erregten Zwischenfällen, als Herr Laue erklärte, Reichs- oder Staatsbeamter kann niemand sein, wenn er vorbestraft ist. Als Herr Laue diesen noch indirekten Vorwurf gegen die Kommunalbeamten in direkter, positiver Form wiederholte, stieg die Erregung ganz erheblich. Herr Laue wurde aufgefordert, Namen zu nennen usw. Herr Laue forderte u. a., die Beamtenlöhne müsse Opfer bringen, dann erst könne die Wirtschaft folgen.

Stb. Kiedel erklärte, daß auf dem ganzen Rathaus kein Beamter mit Vorstrafe sei. Redner machte längere politische Ausführungen über die Wirtschaftspolitik, deren Nachfolger der R. M. sei. Die Front der Mittelständler und Beamten könne nach der Entwicklung der letzten Jahre nur mit dem Marxismus gebildet werden.

Nach anfeuernden Schlussworten von Dr. Mylius und Dr. Rhode, die den Ausführungen der Diskussionsredner entgegenkamen, nahm die Versammlung gegen 24 Uhr ihr Ende.

Neues aus aller Welt

Zuchthaus für einen „Scherz“. In Oberstdorf hatten die beiden Kraftfahrer Xaver Mathes und Emil Fischer im August d. J. nach ziemlich starkem Alkoholgenuß von den Feldern ja. 150 mit Heu behangene Gestelle ausgerissen und ja. 80 Stück davon auf die Eisenbahnschienen gelegt. Der Abendgüterzug passierte bald darauf die Strecke, glücklicherweise ohne daß etwas passierte. Nach Ansicht der Sachverständigen hätte jedoch leicht ein Unglück eintreten können. Das Gericht in Kempten verurteilte wegen Sachbeschädigung und Eisenbahntransportgefährdung Mathes zu einem Jahr, Fischer zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus.

Lieferwagen durchbricht geschlossene Bahnsehrante. — Zwei Todesopfer. In der vergangenen Nacht durchbrach zwischen den Bahnhöfen Dären und Langerwehe der Kraftwagen einer Hamburger Firma die geschlossene und beleuchtete Schranke und wurde von einem Personenzug erfasst. Der Wagenlenker wurde schwer verletzt. Er starb auf dem Wege zum Krankenhaus. Sein ihn begleitender 60-jähriger Vater war sofort tot.

Einbrecher auf der Flucht erschossen. In Birkenwerder wurde ein Einbrecher, als er wegen eines Diebstahls in Hohenneudorf zum Polizeigefängnis übergeführt werden sollte, bei einem Fluchtversuch erschossen. Es handelt sich um einen Arbeiter namens Rehsfeld.

Aus Unvorsichtigkeit den Bruder erschossen. Der 11-jährige Sohn des Landwirts Bruno Scharnagel in Rohrbach bei Rennertshausen hatte sich aus der Kammer des Vaters ein Flobergewehr geholt, mit dem er in Gegenwart seines siebenjährigen Brüdchens hantierte. Mithilfe brachte er ein Schuß, der den Kleinen traf und auf der Stelle tötete.

Zahlungseinstellung einer Privatbank. Das Bankgeschäft Nikolaus Koch, Kommanditgesellschaft in Augsburg, hat sich genötigt gesehen, die Zahlungen einzustellen. Nach Angabe der Firma liegt der Grund der Zahlungseinstellung vor allem in der während der letzten Monate immer mehr in Erscheinung getretenen katastrophalen Entwicklung des deutschen Kapital- und Geldmarktes und in der damit verbundenen allgemeinen Vertrauenskrise.

Die Rentenempfängerin Anna Wild in Halbergmoos, deren 17-jähriger Sohn sich zur Fremdenlegion hatte anwerben lassen, reiste, nachdem alle Versuche, den jungen Mann freizubekommen, vergeblich waren, selbst nach Afrika, um bei dem Kommandanten des 2. Regiments in Saïda die Freilassung ihres Sohnes zu erwirken. Die in dürftigen Verhältnissen lebende Frau hatte zu dieser Reise ihre letzten Spargroschen verwendet, sprach in Saïda beim Regimentskommandeur persönlich vor und klagte ihr Leid. Der Oberst, der zu einer Lösung des Dienstvertrags nicht befugt war, ließ sich schließlich dazu erweichen, dem Legionär einen vierwöchigen Urlaub zu erteilen, um ihm so stillschweigend die Möglichkeit zu geben, in die Heimat zu kommen.

Internationaler Hoteldieb gefasst. In einem Berliner Hotel wurde ein Mann beobachtet, als er durch verschiedene Stadwerke schlich, um die Gelegenheit zu einem Einbruch auszulundschaften. Er wurde festgenommen und als ein lang-gesuchter Mexikaner ermittelt, der stets unter verschiedenen falschen Namen auslauft. Er hatte erst kürzlich einem Kaufmann in einem Hotel am Anhalter Bahnhof 2000 Mark gestohlen.

Zwei Arbeiter durch heißen Dampf getötet. In der Bierbrauerei Lutterbach in Mülhausen (Elsass) wurden durch Plagen eines Dampfrohres und Ausströmen heißen Dampfes zwei Arbeiter so schwer verletzt, daß sie trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starben.

Gandhis Stimme im Grammophon. Der zurzeit in London weilende Führer der indischen Freiheitsbewegung, Mahatma Gandhi, hat für eine Grammophon-Gesellschaft eine Platte gesprochen und hierfür das höchste je von der Gesellschaft bezahlte Honorar erhalten. Da Gandhi aber jeden persönlichen Besitz ablehnt, ist das Geld einer Wohltätigkeitsanstalt überwiesen worden.

Zusammenstoß englischer Militärflugzeuge. Zwei Militärflugzeuge stießen bei Tidworth (Wiltshire) in der Luft zusammen. Drei Insassen wurden getötet. Ein Mechaniker rettete sich durch Fallschirmsprung.

Neuer Rekordflug England—Australien. Der englische Fliegerleutnant Hamilton und sein Bruder sind vom Flugplatz Epping in einem Kleinflugzeug nach Australien abgeflogen. Sie beabsichtigen, den Rekord England—Australien zu brechen.

Der Verbrecherkönig Capone zu Gefängnis verurteilt. In Chicago wurde der bekannte Unterweltkönig Al Capone wegen Verletzung der Einkommensteuergesetze zu 11 Jahren Gefängnis und 50 000 Dollars Geldstrafe verurteilt. Seine Verteidiger beabsichtigen, bei dem Bundesgericht in Washington Berufung einzulegen.

Sportnachrichten.

Young Perez wird Fliegengewichts-Weltmeister. — Hermann Klink von Marcel Thil geschlagen.

Der Pariser Sportpalast hatte bei dem Kampf um die Fliegengewichts-Weltmeisterschaft zwischen dem Franzosen Young Perez und dem Amerikaner Frankie Genaro einen großen Tag. In der ersten Runde ging Genaro in seiner bekannten Manier zum Angriff über, doch Perez konnte diesen Sturm siegreich abklagen. In der zweiten Runde landete Genaro öfter seine Rechten doch auch im Nehmen war Perez ausgezeichnet. Als Genaro erneut zum Angriff überging, und sich eine Blöße gab, konnte Perez einen rechten Rinnhaden anbringen, dem eine Serie weiterer Gesichtstreffer folgte.

Schwer geschlagen ging Genaro zu Boden und konnte sich in der vorgeschriebenen Zeit nicht mehr erheben. Weltumjubelter f. o. Sieger und neuer Fliegengewichts-Weltmeister war damit Young Perez.

In einem zweiten Kampf standen sich der ausgezeichnete französische Ex-Europameister im Mittelgewicht, Marcel Thil, und der Kölner Mittelgewichtler Hermann Klink gegenüber. Der Kölner zeigte vor seinem großen Gegner keine Furcht und ging tapfer heran, was zur Folge hatte, daß er die beiden ersten Runden sehr gut überstehen konnte. In der dritten Runde fing er einen linken Rinnhaden ein und mußte bis 7 zu Boden. In der gleichen Runde mußte er noch zweimal bis 9 zu Boden und nur der Gong rettete ihn in dieser Runde vor dem sicheren Niedererfolg. In der 4. Runde konnte er sich nicht mehr halten und nachdem er noch zweimal bis 9 zu Boden ging, brach der Schiedsrichter den Kampf zu Gunsten Thils wegen zu großer Überlegenheit ab.

Jetzt nur **RM3.-**

kosten **19** der zur Zeit beliebtesten

Tonfilm- und Tanz-Schlager

für Klavier mit vollständig. Texten! Ungekürzte Original-Ausgaben!

Enthalten in dem neu erschienenen Schlager-Album

Zum 5 Uhr-Tee

Band 17

Inhalt:

1. **Sag mir Darling, sag mir Liebling, sag mir Du!** Waltz von Bert Reisfeld / Mart Fryberg / Rolf Marbot
2. **Neut Nacht hab ich geträumt von Dir** Tangolied von Alfred Grünwald / Emmerich Kálmán
3. **Marie, Marie,** Lied und Foxtrot a. d. Tonfilm „Gassenhauer“ von Dr. Johannes Brandt / Marc Roland
4. **Ich spiel den ganzen Tag auf meiner Ziehharmonika** Foxtrot von Erich Brock / Bert Reisfeld
5. **Du sollst nicht traurig sein** Tango von K. Schwabach / Jim Cowler
6. **Irène** (Das Märchen von der Liebe) Waltz von M. Benoit / L. Dazat
7. **Kuckuck** Walzer nach bekannten Motiven von Leo Minor
8. **Der Student geht vorbei** (Lo studente passa) Onestep von E. W. Spahn / C. Ibañez
9. **In meinem grünen Garten, da steht ein kleines Haus** Lied und Foxtrot von Bert Reisfeld, M. W. Kimmich / Rolf Marbot
10. **Sonntag, das ist mein Freitag** Foxtrot aus dem Lothar-Stark-Tonfilm „Der wahre Jakob“ von Arthur Rebner u. Stein / Arthur Guttmann
11. **Nach dem letzten Tango bring ich Dich nach Haus, mein Schatz** Tangolied von Fritz Joachim / Willy Rosen
12. **Neut' bin ich noch im Himmelreich** Walzerserenade a. d. Tonfilm „Fra Diavolo“ von Hedy Knorr / Giuseppe Becce
13. **Wir woll'n ein bißchen schunkeln** Stimmungswalzer v. Fr. Schwarz
14. **Laß Dich küssen von den Wellen** Foxtrot von Rolf Marbot
15. **Mein liebes Mädel, Du sollst nicht weinen!** Foxtrot und Marschlied von Friedrich Schwarz / Fred Raymond
16. **Kindchen, mit dem rosenroten Mündchen** Tangolied von Kurt Schwabach / von Ferrazzano-Pollero
17. **Wundervoll** Lied und Slow Fox v. S. Harrison / M. Pfau, E. Hanschmann
18. **Habt Acht!** Marsch aus dem Südfilm „Der falsche Feldmarschall“ von Hans Regina von Nack / Jara Benes
19. **In meinem Herzen bist Du die Königin** Tango und Lied von Fr. Schwarz / Franz Dölle

Altgewohnte vornehme Ausstattung! Künstler. Mehrfarbentitel!

Hierzu Violine- (RM 1.50) und Cello- (RM 1.—) Stimme

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- und Buchhandlung oder wenn nicht erhältlich direkt von ANTON J. BENJAMIN, A.-G., ABTEILUNG SORTIMENT, LEIPZIG C 1, TAUBCHENWEG 20

Leibbinden u. Bruchbänder



aller Systeme



Plattfuß-Einlagen — Gummistrümpfe
in nur guter Qualität und großer Auswahl.

Sanitätshaus Carl Ott, G. m. b. H.

Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

Gamburger Kaffee-Importhaus
bietet hohe Provision u. festes
Gehalt bei Bewährung rühr.
Verjonen für Uebernahme v.
Verteilungsstellen. Gute Ver-
dienstmöglichkeit. Julius F. G.
Martens, Hamburg 1

Groß. Schlager

Universal-Rüchenmaschine

D. R. V. Wer hat Interesse
an der Generalvertretung für
die dortigen Bezirke?

Postfach 35 Freudenstadt.

Wer verkauft sein Haus
evtl. mit Geschäft od. sonst
Anwesen hier oder Umge-
bung? Nur Angeb. direkt
vom Besitzer unter R. 37 an
den Verlag der „Verkauf-
u. Verkaufs-Zentrale“ Frank-
furt am Main, Goetheplatz 22

Große helle Werkstatte
(ca. 200 qm) sofort zu
mieten gesucht. Offerten
mit Preis- und Größen-
angabe unter G. 3093 an
die Geschäftsstelle d. Ztg.

2-3 Zimmer-Wohn.
mit Zubehör
sofort zu mieten g e s u c h t.
Off. u. R. 8876 a. d. Geschäftsst.

Zimmer und Küche
sofort gesucht. Angebote unt.
R. 7080 a. d. Geschäftsstelle.

Ladenlokal

für sofort zu mieten
g e s u c h t.

Bevorzugte Lage (Luisenstr.)
Offerten unter G. 5056 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung

Kellende

für Private von bedeutender
Wäscheabfertigung gesucht. Reich-
haltige Kollektion sämtl. Haus-
halt- und Aussteuer-Wäsche
kostenl. Hoher Verdienst wird
sofort bar
ausgezahlt. Schließfach 253,
Blauen i. W.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 4. November 1931,
nachmittags 5 Uhr,

wird folgendes, der evangelischen Kirchengemeinde hier
gehörendes Gelände im Kirchenaal 3 der Erlöserkirche
neu auf 9 Jahre bis Martini 1940 verpachtet. Die
Größe der Grundstücke sind wie folgt:

1. Acker, in den Schmidwiesen Größe 55 ar 83 qm,
2. Acker, in der Hölle Größe 24 ar 79 qm,
3. Acker, i. Heuchelheim, Hohlseid Größe 112 ar 07 qm,
4. Wiese, Braumannswiese Größe 106 ar 24 qm,
5. Wiese, in den Langewiesen Größe 25 ar 45 qm.

Bad Homburg v. d. H., den 27. Oktober 1931.

Der evangelische Kirchenvorstand.

Bezirksgeschäftsstellenleiter tücht. Akquisiteure,
Organisator. m. gt.
Allg.-Wldg. repräsentab. in Stadt u. Land, mögl. Fach-
leute, sonst erfolgt evtl. Einarbeitung, sofort gesucht.

Auch werden überall nebenamtliche Werber für Gelegen-
heitsabschlüsse sof. d. und, nachher durch die Bezirkslei-
tung eingestellt. Hoher Verdienst u. Aufstiegsmöglichkeit.

Baubund Selbsthilfe G. m. b. H.

Bausparkasse u. Depositenbank
Landesdirektion Westdeutschland
Oberh.-Osterfeld, Schließfach 60

Bei Krankentransporten u. Unglücksfällen

rufen Sie bitte an: Tel. Nr. 2976,
Tel. Nr. 2452 oder Tel. Nr. 2382.
Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

Nicht auf dem Brett an der Wand
Tagtäglich in deiner Hand:

Der Große Herder

Zwölf Bände und ein Weltatlas

Band I soeben erschienen

In Leinen bei Vorauszahlung 300 M. oder bei Raten-
zahlung (Monats-, Vierteljahrs-, Halbjahrs- oder
Jahresraten) 325 Mark bis 345 Mark. In Halbleder
erhältlich nur im Buchhandel 38 Mark pro Band

Der Preis der Leinen-Ausgabe wird später erhöht

Der neue Typ

verbindet Wissen des
alten Lexikons mit
neuer Lebensgestaltung

VERLAG HERDER • FREIBURG IM BREISGAU

Neues vom Tage.

Reichspräsident von Hindenburg empfing am Dienstag den Vorsitzenden des Landwirtschaftsverbandes Ostpreußens, Strönn, zu einem Vortrag über die besondere Notlage der Landwirtschaft Ostpreußens.

Die Berliner Handels-Hochschule feierte am Dienstag ihr 25jähriges Bestehen durch einen Festakt.

In Osttirol ist ein Steuerstreik ausgebrochen. Die Bauern verweigern die Zahlung der öffentlichen Abgaben, weil sie die österreichische Regierung für die katastrophale Lage der Landwirtschaft verantwortlich machen.

Der König von Rumänien hat den Stratosphärenflieger Professor Piccard empfangen und ihm das Verdienstkreuz für Luftfahrt verliehen.

In England fanden am Donnerstag die Neuwahlen zum Parlament statt, das nach der Erledigung der Finanzreform aufgelöst worden war.

Der deutsche und der britische Botschafter in Washington wurden jeder einzeln von Staatssekretär Stimson empfangen, der mit ihnen das von Präsident Hoover und dem französischen Ministerpräsidenten Laval ausgegebene Komunique diskutierte.

Zwei Besuche.

An die Stelle der Monarchenbesuche der Vorkriegszeit sind die Ministerbesuche getreten. Jene haben, wie der Ausbruch des Weltkrieges gezeigt hat, die von ihnen erhoffte beruhigende Wirkung auf die internationale Politik nicht ausüben können. Werden die Ministerbesuche der Zukunft politisch fruchtbarer sein? Es wäre verfrüht, diese Frage jetzt schon abschließend zu beantworten, wenn man aber sieht, wie gering die Ergebnisse — wenigstens die sichtbaren Ergebnisse — so mancher Ministerbegegnungen sind, ist man geneigt, auch über Zukunftsfälle dieser Art recht pessimistisch zu urteilen.

Zwei politische Begegnungen standen in den letzten Tagen im Vordergrund der internationalen Diskussion: Laval's Besuch in Washington und Grandis Berliner Reise. Die Amerikafahrt des französischen Ministerpräsidenten war von der großen Pariser Presse mit besonderer Sensation aufgegriffen worden: ein Trommelfeuer von Artikeln, Nachrichten, Mutmaßungen und Informationen überschüttete die geduldigen Leser dieser Blätter, richtete sich aber nicht zuletzt an Laval selber, der gewarnt werden sollte, in Washington nicht zuviel zu tungebliden. Wir wissen nicht, ob der französische Ministerpräsident das viele mit solchen Warnungen bedruckte Papier auch tatsächlich gelesen hat, aber soviel steht fest: das praktische Ergebnis der Washingtoner Besprechungen hätte nicht düsterer sein können, wenn Laval alle Warnungen seiner nationalpolitischen Presse nicht nur sorgfältig gelesen, sondern auch beachtet hätte. Er selber soll unmittelbar nach Abschluß der Beratungen mit dem Präsidenten Hoover geäußert haben: „Es ist hier nichts zu machen. Europa mag sich selber helfen!“ Auch die amtliche Mitteilung über das Ergebnis der Besprechungen läßt erkennen, daß irgendein greifbarer Erfolg nicht erzielt worden ist. Das Bestehenbleiben des Youngplans und die Aufrechterhaltung der Goldwährung ist im Grunde genommen nur eine verhängende Niederlage Frankreichs, die später doch noch eintreten kann.

Laval ist über den Ozean gefahren nicht so sehr als Staatsmann mit eigener Entschlußkraft und der erforderlichen Freiheit des Handels, sondern vielmehr als der Abgesandte der französischen Abgeordnetenkammer und seiner eigenen Kabinettskollegen. Wie bei seinem Berliner Besuch, begleitete ihn auch nach Washington der Schatten des Kriegsminister Maginot, der ihm die alte Leier von der bedrohten „Sicherheit“ Frankreichs einflüsterte und ihn hemmte, unvoreingenommen mit Hoover über die großen wirtschaftlichen Fragen zu sprechen, die nach Lösung drängen. So wurden alle großen Fragen der Weltpolitik, auch alle wirtschaftlichen Probleme, einzig und allein vom Standpunkte der französischen Macht-politik aus behandelt. Deshalb mußte die ganze Aussprache zu einem Fehlschlag werden. Eine Besserung der Weltwirtschaftsfrage, eine Beseitigung der Krisen, der Unsicherheit und der sich täglich steigenden Gefahren kommt nicht aus der Politik heraus, sondern einzig und allein aus der wirtschaftlichen Vernunft. Daran aber fehlt es in Frankreich, daran fehlt es insbesondere auch dem französischen Ministerpräsidenten. Er hat vom Standpunkte des französischen Machtpolitikers aus, der sich, weil er auch über die nötigen Goldvorräte verfügt, sich hohe Hoffungen setzen kann, die Washingtoner Verhandlungen geführt. Deshalb konnte nichts Anderes dabei herauskommen, als der Rat an Europa, sich selber zu helfen, d. h. von sich aus die Initiative zu ergreifen, um die wirtschaftlichen Fragen zu einer Lösung zu bringen. Hierher gehört in erster Linie das Reparationsproblem. Für Deutschland steht jetzt schon fest, daß die Wiederingangnahme des Youngplans nach Ablauf des Zahlungsjahres am 30. Juni nächsten Jahres völlig ausgeschlossen ist. Wir würden es daher begrüßen, wenn jetzt der deutsche Reichskanzler in Washington vortreten könnte, um den deutschen Standpunkt darzulegen und um jene Erörterungen in Gang zu bringen, die bei dem Besuche Laval's offenbar absichtlich vermieden worden sind.

Günstiger als Laval's Amerikafahrt darf man den Besuch des italienischen Außenministers Grandi in Berlin bewerten. Die Unterhandlungen mit Grandi sind, wie nicht nur in dem amtlichen Komunique darüber betont wird, sondern wie auch sonst zu erkennen war, in sehr freundschaftlicher Weise verlaufen. Halbamtlich wird betont, daß die frische und offene Art Grandi's die Diskussion sehr erleichtert habe. Allerdings konnten bestimmte Einzelheiten der deutsch-italienischen Beziehungen nicht besprochen werden, sondern Grandi und der Reichskanzler haben sich über die großen Probleme und die Grundzüge ausgesprochen, die für die Regelung dieser Probleme in Betracht kommen. Das Hauptthema der Besprechungen hat die Weltwirtschaftskrise gebildet. Es wird berichtet, daß man sich über die gegenseitigen Auffassungen und Pläne in voller Offenheit geäußert habe. Man kennt also jetzt in Berlin die Auffassung Roms in diesen Dingen und umgekehrt. Wir registrieren das Ergebnis des italienischen Besuches mit Genugtuung. Der Angelpunkt der großen Weltpolitik bleibt aber nach wie vor das Verhältnis Deutschlands zu Frankreich. Hier haben die Konferenzen der letzten Zeit keine Veränderung, keine Besserung gebracht. Ohne eine solche aber kann auch die große Weltwirtschaftskrise nicht behoben werden.

Abschluß des Grandi-Besuches.

Berlin, 27. Oktober

Den Abschluß des offiziellen Teils des Besuchs Grandi's bildete ein Bankett in der italienischen Botschaft. Es nahm deutscherseits auch der Reichskanzler daran teil.

Am Dienstag stattete der italienische Außenminister Grandi in Begleitung des italienischen Botschafters Orsini Baroni und des italienischen Botschaftsrates Cicconardi dem Pergamon-Museum einen Besuch ab. Es folgte ein Besuch mehrerer anderer Museen und des Flughafens. Dienstagabend 10 Uhr erfolgte die Rückreise über München nach Rom.

Die Spinnstube.

Von Dr. Voeltzner, Berlin

Wenn die Ernte eingebracht ist, die Kartoffeln und Stedrüben vom Felde verschwinden sind und der Roggen zur neuen Aussaat ausgefüttert ist, atmet die Landbevölkerung auf. Nun beginnt die Zeit behaglicherer Arbeit. Der Winter mit seinen langen Abenden steht vor der Tür. In der herbstlichen und winterlichen Abgeschiedenheit des Dorfes soll der Segen der Arbeit dem Landvolk auch gesunde Freude und Fröhlichkeit des Dorflebens bringen. Das abgeschlossene, behagliche Dahinleben in der guten alten Zeit war, zumal für die Jugend, der rechte Boden für ländliche Fröhlichkeit. Ihre beliebteste Stätte bot früher die Spinnstube. Bis in die neuere Zeit war der Leinenschuh ein Stolz der Bauernfrauen und der Bauerntöchter. Auf dem Aussteuerwagen stand vor der Braut das geschmückte Spinnrad als Sinnbild häuslichen Fleißes und weiblicher Geschicklichkeit. Das Spinnen war der deutschen Frau von je eine vertraute Kunst und wurde am Fürstenhofe, im Bürgerhause und in der Bauernstube geübt. Germanische Göttinnen waren als spinnende Frauen gedacht, welche die Spinnstuben besuchten und behüteten. Ihre eigentliche Bedeutung erhielt die Spinnstube durch die mit der Arbeit Hand in Hand gehende Pflege der Geselligkeit und der alten Volksüberlieferungen. Seit alters her war das deutsche Bauernleben nicht arm an Gemüt, an stiller Freude, selbst nicht an Poesie. Bis in die Zeit des furchtbaren Dreißigjährigen Krieges war der Landmann der eifrige Bewahrer des deutschen Volksliedes; noch waren die Feste des Bauern, sein Familienleben, seine Rechtsverhältnisse reich an alten sinnigen Bräuchen und Sagen. Auch die rechte deutsche Freude an hübscher Handwerksarbeit und statlichem Hausgerät teilte der Landmann mit dem Bürger. Hierliche Spinnräder gehörten an erster Stelle zum Schatz und Stolz der Bauernfrauen.

Wie das Spinnen einen wichtigen Bestandteil der ländlichen Winterarbeit bildete, so war die Spinnstube die Stätte, in der sich früher im Winter die weiblichen Angehörigen eines Dorfes mit Spindel und Runkel zu gemeinsamer Arbeit einfanden, hauptsächlich auch, um sich durch Gesänge, Erzählungen und Redereien mit den Burschen, die zum Zusehen kamen, die Zeit angenehm zu vertreiben. Die Spinnstube ward dadurch zum Mittel- und Ausgangspunkt des ganzen geselligen Lebens des Dorfes und spielte eine hervorragende Rolle. Auch die landschaftlich wechselnden Bezeichnungen der Spinnstuben deuteten zum Teil diese ihre Beziehung zum geselligen Leben an. In Thüringen sprach man vom „Spinnengehen“ und nannte die Mädchen und Burschen, die in den Spinnstuben zusammentrafen, „Spinnmäulen“ und „Spinnnechte“. In der Altmark bildeten die zu einer Spinnstube vereinigten Mädchen eine „Spinnkoppel“, im Lüneburgerischen einen „Spinnkumpen“. Süddeutsche Ausdrücke sind „Runkelstube“ und „Rodenstube“. Andere Benennungen heben das Zusammensein am Abend, beim Licht, bei der Kerze hervor: „Lichtstube“, „Lichtgang“, „Zum Lichten gehen“.

Die Zusammentünfte fanden allgemein der Reihe nach in den verschiedenen Häusern statt. In größeren Dörfern bildeten sich oft mehrere Spinnstuben, sei es nach den Teilen des Dorfes, sei es nach Unterschieden des Lebensalters. Auch die verheirateten Frauen trafen sich stellenweise zu einer besonderen Spinnstube zusammen. Zuerst ging es an's Kaffeetrinken, dann kam das Spinnen an die Reihe, und alles war in Tätigkeit: die Finger mit Flachszipfen, die Füße mit Treten, das Rad mit Schnurren, der Mund mit Schwagen und der Kopf mit Nicken.

Daß in den Spinnstuben auch mancherlei bedenkliche und bedauerliche Mißbräuche und Auswüchse vorkamen, zumal in gewissen Zeiten überhäufenden Lebensgenusses am Ausgang des Mittelalters kann nicht verschwiegen werden. Schon im 16. Jahrhundert ging man gegen die Spinnstuben vor, verbot sie ganz oder schränkte sie wesentlich ein. Ihr Abkommen ist namentlich deshalb zu bedauern, weil sie der Mittelpunkt der Volksdichtung waren und durch sie Sage und Lied von Generation zur Generation fortgepflanzt worden sind. Eine hoffnungsfreudige süddeutsche Stimme ist für die Fortdauer dieser eigenartigen Form dörflicher Geselligkeit und meint, daß es Spinnstuben noch geben wird, wenn auch das letzte Rad ins Feuer geflogen ist.

Ich hab dir verziehn!

Roman von Clotilde von Stegmann-Stein

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Die Jorndader auf der Stirn des Grafen Friedrich schwoß zu immer bedrohlicherer Stärke an.

„Ich nehme an, daß du deine Schulden mit dem Geld bezahlt hast. Aber zu welchem Gläubiger hast du das Geld gebracht? Renne ihn mir sofort, ich werde versuchen, koste es, was es wolle, das Geld wieder zurückzuerwerben.“

„Du hast ganz recht mit deiner Vermutung, daß ich Schulden damit bezahlt habe“, erwiderte Hans Egon; „aber welcher Art diese Schulden sind, das zu sagen, fühle ich mich nicht verpflichtet, da ich ja schließlich seit einigen Jahren majoren und dir keine Rechenschaft schuldig bin. Du bist nicht mehr mein Vormund.“

Das Gesicht des Grafen Friedrich wurde bleich.

„Wenn du nicht schon den Anstand besitzt, diese Entnomme rückgängig zu machen — das Wort Diebstahl möchte ich zwischen uns beiden denn doch vermeiden —, vielleicht aber denkst du dann wenigstens an die alte Sage unseres Hauses, die jedem Unglück verheißt, der das Bild unseres Ahnen aus dem Hause führt. Ich warne dich, Hans Egon!“

„Also Sentimentalität und noch Aberglauben obenbrein!“ — Hans Egon lachte leichtsinnig auf —, „damit kannst du einen aufgeklärten Menschen nicht fangen. Auf den Fluch lasse ich es ankommen. Vorläufig hat der Verkauf des Bildes mir noch kein Unglück gebracht, im Gegenteil.“

Graf Friedrich sah den Leichtsinnsigen mit einem ernst schmerzlichen Blick an und ließ sich müde in den Schreibstisch zurückfallen.

„Ich sehe zwischen uns keine Verständigung mehr. Aber das eine weiß ich: Ich werde Mittel und Wege finden, um zu verhindern, daß das Bild noch von mir gehütet

und erhaltene Besitztum durch deinen verbrecherischen Leichtsinns verschleudert wird.“

„Ich kann dich schon gern heute dieser Mühe entheben“, erwiderte Hans Egon und stand auf.

„Ich werde in absehbarer Zeit nicht mehr nötig haben, deine Bettlerpfennige anzunehmen. Es gibt Frauen, die nur allzu gern bereit sind, mir außer ihrem Herzen noch ihren Reichtum zu Füßen zu legen.“

Verächtlich erwiderte Graf Friedrich:

„Dann müssen diese Frauen denselben Wert haben wie du.“

Hans Egon sah dem Bruder mit einem lauernden und triumphierenden Blick in die Augen.

„Wenn du dich nur nicht täuschst, du Menschenkenner!“ Die letzten Worte sprach er schon an der Tür, die er rücksichtslos hinter sich zuwarf.

Vor ihrem hohen Ankleidespiegel stand Virgil Ebelus und prüfte mit sorgenden Blicken immer wieder die Gestalt, die das glänzende Glas ihr zurückgab. Ein weißes, duftiges Tüllkleid umschloß ihre schlanken Glieder wie eine zarte weiße Winterwolke. Alles an ihr war weich und zart. Gesicht und Rachen hatten die weiche Blässe edler Rosen. Das Blond des Haares wirkte fast wie Silber und lag in einem schweren, schlichten Knoten auf dem schmalen Mädchennacken.

Ihre feinen Brauen waren streng gerunzelt, wie sie sich mühsam und prüfend betrachtete. Sie wußte, daß sie nicht schön war. Sie war viel zu bescheiden, als daß sie die versteckte, aber um so rührendere Anmut ihres feinen, strengen Profils, ihrer scheuen, seelenvollen grauen Augen, die stieliche Herbe ihrer blaßrosa Mundes schön gefunden hätte.

Und was hätte Virgil darum gegeben, gerade am heutigen Abend schön zu sein, hinreichend schön, wie jene Frauen, deren beiderndem Zauber alle Männer erlagen? Wenn sie sich auch nicht nach so dämonischer Schönheit sehnte, wie sie etwa die berühmte Tänzerin Dolores del Fonza aufzuweisen hatte, deren Bilder in allen Schau-

fenstern prangten — etwas von jenem selbstschafflichen Reiz dieser Frau hätte sie wohl ihr eigen nennen mögen.

Sie errötete vor sich selbst und ihren Gedanken. Wie wäre ihr früher ein solcher Wunsch gekommen. Aber seit dieser Mann, dem sie jetzt wieder begegnen sollte, in ihr Leben getreten, war alles in ihr wie umgewandelt. Und zum ersten Male empfand sie mit jähem Schmerz, daß sie ihre Mutter nie gekannt hatte. Die Mutter wäre die einzige gewesen, zu der sie hätte flüchten mögen mit ihren Wünschen, ihren Träumen, der Unruhe ihres Herzens.

Jetzt nahm sie den vollblühenden Strauß duftiger Malglöckchen aus der niedrigen Kristallvase, und wollte sie gerade mit einer Brillantenagraffe am Ausschnitt des weißen Tüllkleides befestigen, als es klopfte.

Das Stubenmädchen trat herein.

„Der Wagen für das gnädige Fräulein ist vor-gesahren“, meldete sie ehrerbietig — und sie reichte Virgil einen großen Strauß, in Seidenpapier gewickelt.

„Er ist eben für das gnädige Fräulein abgegeben worden.“

„Keine Karte dabei?“ fragte Virgil mit einem leisen Zittern in der Stimme, während eine heiße Glutwelle ihr aus dem Herzen in das zarte Gesicht flog.

„Nein“, gab das Mädchen zur Antwort.

Virgil nahm die Gabe und nickte dem Mädchen zu.

„Ich komme sofort, warten Sie in der Diele!“

Nachdem das Mädchen draußen, riß Virgil mit zitternden Fingern das Papier auseinander.

Ihr entgegen blühte ein Strauß glühender appiger Rosen, auf denen Wassertropfen wie silberner Tau im Licht der großen elektrischen Krone auffunkelten. Virgil verbarg ihr glühendes Gesicht einen seltsamen Augenblick in der duftenden Schönheit. Dann wandte sie sich noch einmal zum Spiegel und hielt die purpurnen Blumen an das schneeweiße Kleid ihres Kleides. Aber wie erschrocken von der feurigen Glut der schwer duftenden, voll erschlossenen Blüten nahm sie sie hastig wieder fort und stellte sie sorgsam in den schlanken, silbernen Blumenstiel auf ihren Schreibtisch.

(Fortsetzung folgt.)

Musik und Fern

Der Raubüberfall am Opernplatz.

Frankfurt a. M. Wie bereits berichtet, haben die kriminalpolizeilichen Ermittlungen ergeben, daß der verlehrt und beraubt aufgefundenen Schneider Denhard tatsächlich das Opfer eines Raubüberfalles geworden ist. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er von einem etwa 20jährigen jungen Mann am Kaiser Wilhelm-Denkmal am Opernplatz angesprochen wurde. Er ließ sich auf seine Unterhaltung ein, ging weiter und setzte sich wegen Ermüdung auf die Bank hinter dem Opernhaus. Der junge Mann soll ihm gefolgt sein und, als Denhard eingeschlafen war, ihm die Uhr geraubt haben. Durch die Berührung wachte Denhard auf, rief um Hilfe, erhielt aber in diesem Augenblick einen Schlag mit einem spitzen Gegenstand auf den Kopf. Nach Lage der Dinge muß der Täter mit Blut besudelt sein. Die Polizei hat nach dieser Richtung die erforderlichen Nachforschungen eingeleitet.

Für 70 000 Mark Wäsche gestohlen.

Frankfurt a. M. Das Große Schöffengericht verurteilte den neunzehnjährigen Heizer Josef Uffinger und den zwanzigjährigen Schuhmachergesellen Albert Apfel wegen schweren Einbruchdiebstahls zu je anderthalb Jahren Gefängnis. Die beiden jungen Leute haben umfangreiche Wäschebetrübungen bei der Trikotagenfirma J. A. Carl in der Goethestraße ausgeführt. Die Firma berechnet ihren Schaden auf 70 000 Mark. Als Fehler erhielten die beiden Schwestern der Angeklagten Gefängnisstrafen von vier und zwei Monaten. Ein Weibsbinder wurde zu einem Jahr und ein Arbeiter gleichfalls wegen Hehlerei zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Kind bei lebendigem Leibe verbrannt.

Niederrad. Als die Mutter eines zweieinhalbjährigen Mädchens in dem Hause Melibokusstraße 16 eine Arbeit im Keller verrichtete, spielte das Kind, das noch im Bette lag mit Streichhölzern, die sich entzündeten und das Bett in Brand setzten. Das bedauernswerte Kind war derart schwer verbrannt, so daß es kurz nach Rückkehr der Mutter unter fürchterlichen Schmerzensschreien starb.

Tödtliches Motorradunglück.

Obernburg. Auf der Bezirksstraße Oberburg-Eisenbach ereignete sich ein Motorradunfall, der leider ein Todesopfer forderte. Ein Motorradfahrer von Neustadt wollte eine Frau Düringer von Eschau auf dem Sozius seines Fahrzeuges zum Bahnhof Oberburg bringen. Dabei stürzte das Motorrad, Frau Düringer zog sich so schwere innere und äußere Verletzungen zu, daß sie, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein, bald darauf gestorben ist.

Der neue Leiter der Dillenburg Kreisstelle.

Dillenburg. Vom preussischen Finanzminister ist als Leiter der Staatlichen Kreis- und Forststelle in Dillenburg vom 1. November ds. Js. ab der Rentmeister Jacob von der Staatlichen Kreisstelle Marienberg (Oberwesterwald), die zum 31. Oktober ds. Js. aufgelöst und mit der Staatlichen Kreisstelle in Limburg vereinigt wird, bestimmt worden. Ueber die Höhe der Unterstellungen bei der Staatlichen Kreis- und Forststelle Dillenburg kann eine genaue Summe noch nicht angegeben werden; die Unterstellungen sind noch nicht abgeschlossen und werden voraussichtlich erst in einigen Monaten beendet sein. Fest steht jedoch, daß der Betrag von 100 000 Mark erheblich überschritten wird.

Dillenburg. (Der Kunstmaler als Falschgeldhersteller.) Wie kürzlich gemeldet, ist die Landes-kriminalpolizei mit der Aufklärung einer Falschgeldangelegenheit in dem Kreisort Straßersbach beschäftigt. Unter dem Namen Herlin aus Frankfurt a. M. hatte sich in einem Gasthaus in der Ortschaft Vergeßersbach ein etwa 30 Jahre alter Mann eingemietet, der angeblich von Beruf Kunstmaler und Photograph zu sein und in der dortigen Gegend ein Atelier eröffnen zu wollen. Durch Zufall konnte festgestellt werden, daß sich Herlin mit der photographischen Aufnahme von Banknoten beschäftigte. Die näheren Feststellungen ergaben, daß ein 50 Markschein photographiert worden war. Der Verdächtige hatte inzwischen von dem Eingreifen der Polizei Kenntnis erhalten und das Weite gesucht. Möglicherweise steht Herlin auch in Verbindung mit der aufgedeckten Falschgeldaffäre in Frankfurt a. M. Dahingehende Ermittlungen schweben noch.

Straßersbach (Dillkreis). (Eigenartiger Unfall.) Der Arbeiter Debus von hier wurde auf seiner Arbeitsstätte, der Neuhütte, tödlich verlehrt. Der Mann stand an einem schweren Tische, der umkippte und ihn so schwer auf den Leib schlug, daß er in das Krankenhaus geschafft werden mußte. Der Mann hatte einen Darmbruch erlitten, an den Folgen er daraufhin gestorben ist.

Gegen wilde

Siedlungsberatungsstellen

Düsseldorf, 28. Okt. Die Siedlungskommission des rheinischen Provinzialausschusses besaßte sich in ihrer letzten Sitzung unter anderem eingehend mit den sehr bedenklich stimmenden Erscheinungen, die gerade in den letzten Monaten auf dem Gebiete der Siedlungs- und Siedlerberatung zu beobachten waren. Privatpersonen und Gesellschaften bzw. Vereine und Genossenschaften haben vielerorts eine rege, meist recht geschäftstüchtige Tätigkeit entwickelt dadurch, daß Beratungsstellen eingerichtet wurden, in denen gegen Bezahlung oder gegen Entrichtung einer Beitrittsgebühr angeblich die Siedlerberatung erfolgen soll.

Die Siedlerkommission des Provinzialausschusses hielt sich für verpflichtet, die Bevölkerung in Stadt und Land vor nichtamtlichen Auskunftstellen zu warnen und darauf hinzuweisen, daß die Möglichkeit besteht, sich an amtlichen Stellen über alle Siedlungsfragen unentgeltlich und zuverlässig beraten zu lassen.

Es wird vorgeschlagen, sich in Fragen der Vorstadtsiedlung (Erwerbs-siedlung) an die Gemeindeverwaltung zu wenden, in Fragen der landwirtschaftlichen Siedlung entweder an die Kulturämter, Landwirtschaftsschulen, landwirtschaftliche Organisationen oder an den Landeshaupmann in Düsseldorf, Provinzialverwaltung, oder an die Siedlerberatungsstelle für die Rheinprovinz in Düsseldorf

(:) Darmstadt. (Ein aufregender Traubenlauf.) Ein Provisionsreisender eines Darmstädter Lebensmittel- und Süßfruchtgeschäfts wurde nach Dienheim in Rheinhessen geschickt um Trauben zu kaufen. Die Trauben wurden in ein Lieferauto verpackt und nun wurde zuerst eine Weinreise veranstaltet, die nach Alstein ging und dann über Mainz-Gustavsburg nach Darmstadt führte. In der Hinkelsgasse wurde bei einem Mädchen Einker gehalten und Sekt getrunken. Dann wurde die Reise mit dem Lieferauto nach Frankfurt angetreten um dort die Trauben zu verkaufen, zweifellos in der Absicht, den Erlös durch die Kasse zu jagen, denn erst in der Nacht wurde die Rückfahrt nach Darmstadt angetreten. Ueber das Ausbleiben des Autos herrschte in Darmstadt begreifliche Aufregung. Der Reisende und der Chauffeur wurden bereits als vermißt gemeldet, während sie in Frankfurt untergetaucht waren. Der Reisende hatte sich wegen Unterschlagung vor Gericht zu verantworten und wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

(:) Darmstadt. (Auf dem Fahrrad verunglückt.) Eine der Feldbergstraße und Weiterstädterstraße kam eine Radlerin zu Fall und erlitt eine Gehirnerschütterung. Vermutlich erlitt das Mädchen — wie schon öfters — einen Unfall, konnte die Kurve nicht mehr nehmen und rannte mit dem Kopf gegen eine Wand. Die Verunglückte wurde von der Rettungswache nach dem Stadtkrankenhaus verbracht.

(:) Rheingelen. (Den Verletzungen erliegen.) Vor einigen Tagen wurde, wie berichtet, Fräulein Katharina Schön von einem Kölner Lastzug auf dem Bürgersteig angefahren und verlehrt. Die Verunglückte ist jetzt im Elisabethenstift unter ärztlichen Schmerzen gestorben.

(:) Rohrbach. (Mächtlicher Besuch beim Bürgermeister.) Diebe brachen bei dem hiesigen Bürgermeister ein und erbeuteten einen Geldebtrag von 100 Mark. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

(:) Klein-Steinheim. (Bedauerlicher Unfall.) Ein Betriebsunfall ereignete sich in einem Fabrikunternehmen am Hanauer Hafen. Ein 58 jähriger Arbeiter geriet dort mit der linken Hand in die Kreissäge die ihm Daumen und Zeigefinger abschnitt. Die Sanitätskolonne sorgte für die Verbringung des Verunglückten ins Krankenhaus.

(:) Mainz. (Vom Kettenkarussell gestürzt.) Auf dem Zugplatz auf der Mainzer Messe ereignete sich ein folgenschwerer Unglücksfall. Ein junger Mann stürzte aus einem Sitz des in voller Fahrt befindlichen Kettenkarussells in die umstehende Menge. Nach einständiger Bewußtlosigkeit kam der Verunglückte erst wieder zu sich. Er hat bei dem Sturz schwere innere Verletzungen erlitten und mußte in bedenklichem Zustand ins Mainzer Krankenhaus eingeliefert werden.

(:) Gießen. (Blut gehabt.) Das Schwurgericht der Provinz Oberhessen verhandelte gegen den Rutscher Emil Hartmann aus Gießen wegen Meineides. Der Angeklagte, der die Straftat gelegentlich der Leistung eines Offenbarungseides begangen haben soll und von seiner Frau, mit der er in Scheidung lebt, angezeigt worden ist, rächte geltend, daß er sich nicht bewußt gewesen sei, bei dem Offenbarungseid die fraglichen Vermögenswerte mitzugeben zu müssen. Das Gericht erkannte deshalb auf Freisprechung.



Grandi begrüßt seine Landsleute.

Nach der Ankunft des italienischen Außenministers Grandi in Berlin sammelten sich vor seinem Hotel die Mitglieder der italienischen Kolonie in Berlin und begrüßten den Minister (X)



Grandi bei Hindenburg.

Reichspräsident von Hindenburg empfing den italienischen Außenminister Grandi. — Unser Bild zeigt Außenminister Grandi beim Verlassen des Präsidentenpalais.

Kommunistisches Sprengstofflager beschlagnahmt

Dortmund, 27. Okt. Der Polizei in Hölvel bei Hamm ist es in Zusammenarbeit mit der Kriminalstelle in Dortmund gelungen, in Rabbod ein Sprengstofflager zu beschlagnahmen.

Bei den letzten Streikunruhen im Hammer Bezirk Anfang Oktober waren bereits mehrere Kommunisten, unter ihnen ein gewisser Josef Maras aus Rabbod und der Arbeiter Kurt Voigt aus Bockum, festgenommen worden, weil sie sprengstoffartige Bomben mit sich führten. Die Nachforschungen nach den Herstellern der Sprengstoffe führten nach Rabbod in die Wohnung des Maras, wo in werkstatmäßigen Räumen Sprengkörper hergestellt worden waren. Ein großer Posten von Sprengstoffen nebst Zündschnüren wurde beschlagnahmt. Außerdem wurde noch umfangreiches Material wie Eisenröhren, Zündleitungen usw. vorgefunden, das bei der Anfertigung von handgranatenähnlichen Bomben verwendet wurde.

Der Sprengstoff stammt aus dem großen Sprengstoff-raub, der unlängst in den Steinbruchbeirleben in Geseke ausgeführt wurde. Von diesem Sprengstoff haben außer den Rabboder Kommunisten noch verschiedene andere Arbeitsgruppen der KPD erhalten.

Innerhalb der KPD haben sich während des Streiks besondere Terrorgruppen gebildet, die mit dem Sprengstoffmaterial Attentate verüben wollten. Die Ausführung der Gewalttaten ist durch die Festnahme vereitelt worden. Der Sprengstoff ist Domaritz, ein äußerst gefährliches Sprengmittel, dessen Verwendung bei Terrorakten unabsehbare Folgen gehabt hätte. Außer den beiden Benannten ist noch ein dritter Kommunist aus Heeringen als Mittäter verhaftet worden. Der Hauptbeteiligte, Rudolf Gyonter aus Bockum, ist flüchtig.

Ueberfall auf ein Parteihaus der NSDAP.

Gelsenkirchen, 27. Okt. In der Nacht zum Montag wurde auf das Parteihaus der NSDAP in der Hochstraße ein Ueberfall verübt. Gegen 12.30 Uhr hörten Nachbarn vor diesem Gebäude ein lautes Kommando, worauf unter lebhaftem Getöse Fensterseiben zertrümmert wurden. Wie sich herausstellte, waren gegen die vier großen Auslagefenster, die durch Rolläden geschützt waren, Steine geworfen worden, wodurch die Fenster sämtlich zertrümmert wurden. Zu gleicher Zeit wurden mehrere Schüsse abgegeben, die in das obere Stockwerk des Parteihauses drangen und dort gleichfalls Fensterseiben zertrümmerten. Die Polizei nahm sofort die Ermittlungen auf, konnte jedoch der Täter nicht habhaft werden.



Der Blumenkranz.

Anemone Clematis Dahlie Erika Fingerhut Heliotrop Iris Kamelle Malglöbchen Margaretenblume Nelke Osterluzul Rose.

Herr X hat sich sterblich in Fräulein Y verliebt und will um deren Hand anhalten. Er ist aber etwas schüchtern, und so beschließt er, der Dame seines Herzens auf andere Weise seine Absicht kundzutun. Er bestellt beim Gärtner einen Blumenkranz und bestimmt dabei, welche Blumen Verwendung finden sollen. Fräulein Y errät denn auch sofort die Absicht des Herrn X, nachdem sie die Kinder Floras in bestimmter Weise geordnet und die ersten Buchstaben hintereinandergereiht hat und schreibt dann: „Mit Freuden, ja!“ Wie lautete die Frage?

Silben-Wendungs-Rätsel.

Vote Erster Rätsel Silbe Nama Erbe Kala. Die Anfangsbuchstaben vorstehender 7 Wörter ergeben, zusammengefaßt, einen Sportliebhaber. Dieser soll nun in einen solchen Wandler umgewandelt werden. Das geschieht, indem man die erste Silbe streicht und an deren Stelle eine der nachfolgenden setzt.

Fr O Min Ser Tan Tu Ur.

Magisches Quadrat.

l	g	l
k		e
s	e	a

Unter Berücksichtigung, daß der Mittelbuchstabe stets der gleiche ist, sind vier Wörter zu suchen. Diese bedeuten: 1. l...a Weiblicher Personennamen; 2. f...l Stöckel; 3. f...e Köhnerin; 4. g...e Kotsch. Wie lauten die Wörter?

Silben-Rätsel.

Aus den nachstehenden 18 Silben. bal bald bi dra e ga han li ma mir na ni re rem row sa ve wi sind 7 Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beidemal von vorn nach hinten gelesen, ein deutsches Gebirge ergeben. Die Worte bedeuten in gleicher Reihenfolge: 1. Weiblicher Personennamen. 2. Arabischer Fürst. 3. Dörfchensbezeichnung. 4. Romanbichter. 5. Aftatisches Reich. 6. Karthagischer Feldherr. 7. Männlicher Personennamen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Zusammenfassung: Köhnerin, Scheibenhornig, Aldebaran, Fluegel, Lichterbaum. — Die Heide blüht. Rätselprüfung: Gut ist's einen Wunsch zu hegen. — In der Brust geheimstem Schrein. — Mit dem Wahn, an ihm gelegen — Sei dein volles Glück allein. — Gut ist's, daß der Himmel immer — Dir verschleibt die Wunschgewähr: — Denn beglückt, du wärst es nimmer, — Und du hoffst es nicht mehr. Rätsel: Ehrenpreis. Scherz-Rätsel: 1. Im Eulenspiegel. 2. Zum Selbstgericht.

Kauft bei unseren Inferenten!